

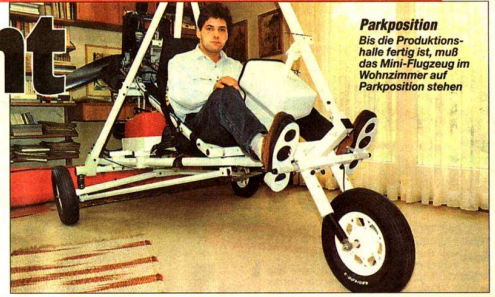
Ein Flucht-Flieger geht in Serie

Von MARKUS WALTER
Vorsichtig streicht Ingo Quander (30) mit dem Finger eine feine Staubschicht von dem blanken Metall. Es ist ein Stück seiner Vergangenheit. Die dreieckige Rahmenkonstruktion aus Aluminiumrohren, 1 Sitzstange, MZ-Zweitaktmotor und drei Rädern sollte ihn zu DDR-Zeiten in die Freiheit brin-

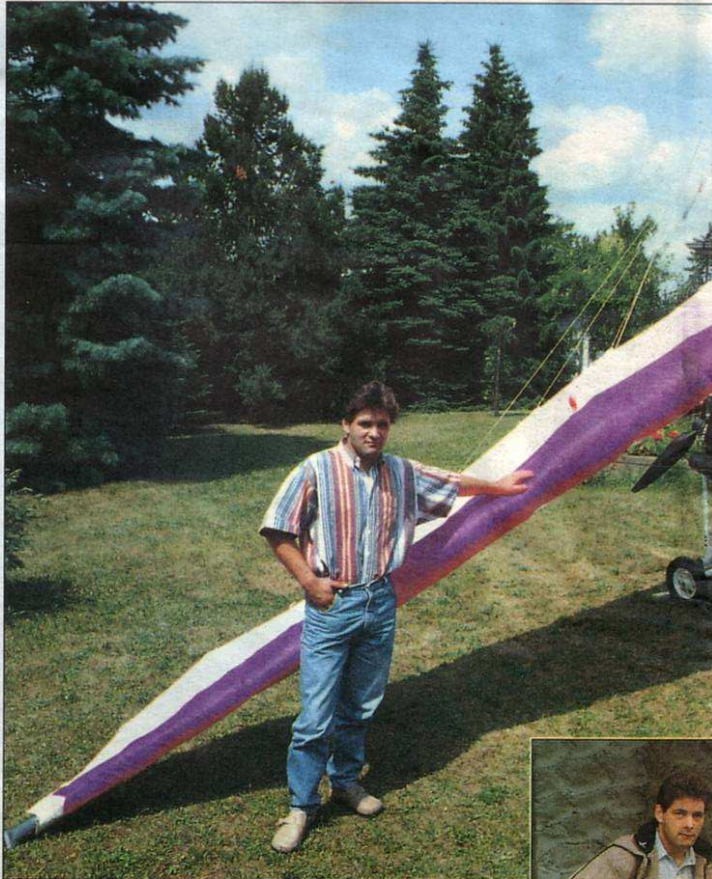
gen. Die polnische Zeitschrift sah Ingo Quander zum erstenmal einen Ultraleichtflieger. „Das Foto war so schlecht, daß man darauf keine Details erkennen konnte. Ich mußte mir alles selbst beibringen.“ Er trat dem Segelflugverein Strausberg bei, lernte alles über das Fliegen, konnte unfällig Fachbücher und Landkarten studieren. Das Materialproblem löste er

auf dem Weg zur Arbeit: „Ich brauchte Aluminiumrohre für das Fluggestell, doch die konnte man nirgendwo kaufen. So stieg ich, mit einem Schraubenzieher bewaffnet, in die S-Bahn und schraubte heimlich zwei oder drei Griffstangen ab. Die hatten genau die richtige Stärke.“ Nach Feierabend bastelte der Hobbyflieger an seinem Fluchtgerät - heimlich im Keller bei den Eltern. Zwei Jahre dauerte es, bis aus den geklauten Rohren, dem MZ-Motor, drei Schubkarrenrädern und einem mit Anorakstoff bespannten Flügel ein Flugzeug wurde. „Das ist Vergangenheit“, sagt er, „heute benutze ich bestes Material und

einen leistungsstarken Motor aus Österreich.“ Noch steht das Gefährt aus weißlackierten Alu-Rohren im Wohnzimmer des elterlichen Hauses. „Die Werkhalle ist noch im Rohbau, aber in ein paar Monaten ist sie fertig. Bis dahin liegen auch alle Genehmigungen vor, und ich kann mit der Produktion beginnen.“ Rund 30 000 Mark soll das 120 Kilogramm leichte Fluggerät einmal kosten. „Die ersten Anfragen liegen schon vor, und der Markt boomt“, sagt Ingo Quander stolz, „außerdem bin ich der einzige in den neuen Bundesländern, der Ultraleichtflugzeuge baut.“



Parkposition
Bis die Produktionshalle fertig ist, muß das Mini-Flugzeug im Wohnzimmer auf Parkposition stehen



gen: Das unförmige Gefährt ist ein Mini-Flugzeug. Der gelehrnte Rohrleger hatte es heimlich konstruiert und gebaut. Doch bevor er in den Westen starten konnte, kam die Wende. Inzwischen hat Ingo Quander den abenteuerlichen Flugapparat zu einem modernen Ultraleichtflugzeug weiterentwickelt, mit dem er jetzt bald verdienen will. Sobald die letzten technischen Prüfungen bestanden sind, soll der Flucht-Flieger in Serie gehen.

„Schon als ich meine Lehre als Rohrleger begann, wußte ich, daß ich nicht in diesem Land bleiben will“, sagt er, „für mich gab es einfach keine Perspektive.“ Noch einmal geht er im Geist seine geplante Fluchtroute durch. „Ich wollte auf einem Acker in der Nähe von Petershagen starten und dann die B 1 entlang nach Westberlin fliegen und dort irgendwo landen“, erinnert sich Ingo Quander.

Ein schlechtes Foto war seine Vorlage

Das Fluchtgefährt, das seit 1989 im Keller parkt, soll nun Grundlage für eine neue Existenz werden. Ingo Quander hat sich als Flugzeughauer selbständig gemacht. Tag und Nacht bastelte er an seinem Mini-Flugzeug. „Es hat richtig Spaß gemacht, endlich einmal alle Materialien zur Verfügung zu haben“, sagt er, „damals mußte ich mir doch alles zusammensuchen.“

Baupläne für ein Ultraleichtflugzeug gab es zu DDR-Zeiten nicht. In einer

▲ Ganze Arbeit

Stolz präsentiert Ingo Quander den Prototyp seines selbstentwickelten Ultraleichtfliegers im Garten des Elternhauses. Zwei Jahre hat er daran gearbeitet. Wenn das 120 Kilogramm schwere Gefährt in Serie geht, wird es etwa 30 000 Mark kosten

Fotos: V. Wolpert, M. Gittis



▲ Mutter hilft

Eva Quander (59) unterstützt die Firma Airspeed ihres Sohnes, arbeitet für ihn im Büro



Das Original

Diesen Flieger baute Ingo Quander aus S-Bahn-Rohren und Anorakstoff, um aus der DDR zu fliehen

Bild am Sonntag vom 23.10.1994